

Der sächsischer Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12^{1/2} Ngr. Inserate werden nur bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 72.

Mittwoch, den 11. September.

1867.

Rundschau.

Die Ausbeute an politischen Nachrichten ist dies Mal geringer, doch tragen sie alle einen durchaus friedlichen Character. In hervorragender Weise ist dies bei dem Rundschreiben des französischen Ministers v. Moustier der Fall, welches derselbe an alle französischen Gesandtschaften erlassen hat, um ihnen über die friedlichen Intentionen der beiden Kaiser bei ihrer Zusammenkunft in Salzburg volle Gewissheit zu geben. Man hatte bei diesem längst erwarteten Rundschreiben vermuthet, Napoleon werde dabei Gelegenheit nehmen, seinen Gesandtschaften besondere Maßregeln zu geben über die im Gange befindlichen europäischen Fragen; es ist dies aber nicht geschehen, Herr v. Moustier tritt nun den aufregenden Gerüchten entgegen, welche fortwährend über diese Fragen in der Presse auftauchen. Andererseits wird diese friedliche Perspektive noch verstärkt durch die sich anbahnenden besseren Beziehungen zwischen Berlin und Wien. Man erkennt zunächst in Berlin an, daß Oesterreich eine durchaus correcte Haltung gegen Preußen eingehalten habe, daß es von den freundschaftlichsten Gesinnungen gegen Preußen beseelt sei, man legt preussischerseits hohen Werth darauf, daß sowohl in den Wiener als Stuttgarter officiellen Blättern erklärt wird, daß die süddeutsche Frage nicht Gegenstand der Salzburger Unterredungen gewesen sei. Man will nun in Berlin dieser Anerkennung von Oesterreichs Verhalten auch einen Ausdruck geben und man hat sich entschlossen, von seinem so lange behaupteten schroffen Standpunkt in der Zollfrage abzugehen. Preußen schlägt jetzt vor, den Eingangszoll auf österreichische Weine im Zollverein von 3 Thlr. auf 2 Thlr. 20 Ngr. herabzusetzen. Oesterreich hatte lange vergeblich eine Herabsetzung auf 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. beansprucht. Diese Herabsetzung würde auch eine Herabsetzung des Eingangszolles für französische Weine im Gefolge haben und es wäre somit eine Annäherung zwischen Frankreich, Preußen und Oesterreich auf einem volkwirtschaftlichen Gebiete erzielt, welche auch auf das politische Gebiet nicht ohne Einfluß bleiben wird. — Im Allgemeinen stellt

sich nun auch in Preußen etwas Beruhigung über Salzburg ein, nachdem die Wogen der Erregtheit zuerst ziemlich hoch gegangen waren. Thatsächlich scheint aber die preussische Regierung noch nicht zu wissen, was in Salzburg verhandelt worden ist, wenigstens steckt sie überall einige Fühler aus, wo sie kann, um etwas zu erfahren. Dahin ist ein Artikel in der hessischen Morgenzeitung zu rechnen, welche sehr häufig dazu benutzt wird, Dinge zu sagen, welche ein preussisches Blatt nicht darf. Dieser Artikel fordert geradezu die Südstaaten auf, die jetzige Schwäche Napoleons und die Zerfahrenheit Oesterreichs zu benutzen, um trotz des Prager Vertrags sofort in den norddeutschen Bund zu treten. Man klopft mit diesem Artikel auf den Strauch, um zu erfahren, wo die Hasen herausfahren, d. h. um aus der Antwort französischer und österreichischer Regierungsblätter zu erfahren, was diese meinen. Indes ist dieses Mandat schon zu verbraucht, um Erfolg zu haben; ferner wird diese Absicht durch die Thronrede erreicht, mit welcher der Großherzog von Baden den Landtag in Karlsruhe eröffnete. Darin heißt es: „Mein Entschluß steht fest, der durch den Prager Frieden vorbehaltenen nationalen Einigung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde unausgesetzt nachzustreben, und gern werde ich und mit mir wird mein getreues Volk die Opfer bringen, die mit dem Eintritt in dieselbe unzerrennlich verbunden sind. Die Opfer werden reichlich aufgewogen durch die volle Theilnahme an dem nationalen Leben und durch die erhöhte Sicherheit für die freudig fortschreitende innere Entwicklung des Staates, deren Selbstständigkeit zu wahren, stets Pflicht meiner Regierung sein wird. Ist auch die Form der nationalen Einigung Süddeutschlands mit dem norddeutschen Bunde noch nicht gefunden, so sind doch schon bedeutungsvolle Schritte zu diesem Ziele gethan.“ Es folgt ein Hinweis auf das mit Preußen abgeschlossene Schutz- und Trugbündniß und heißt es weiter: „Meine Regierung betrachtet es als ihre erste Pflicht, durch Einführung einer, der norddeutschen analogen Wehrverfassung und Heereseinrichtung dem Bündnisse mit Preußen seine volle Kraft und Bedeutung zu geben.“ — Ueber den neu abgeschlossenen Zollvereinsvertrag sagt die Thron-

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

rede: „Ich begrüße im Zollparlamente, wenn auch dessen Wirksamkeit eine beschränkte ist, doch freudig eine reguläre Vertretung des gesammten deutschen Volkes.“ — Die Thronrede kündigt verschiedene Gesetz-Entwürfe an, von welchen hervorzuheben sind: Gesetze über die Ministerverantwortlichkeit, über die Presse, über das Vereinswesen, über den Volksunterricht, über den Schutz der parlamentarischen Redefreiheit und über die Beseitigung des passiven Wahl-Census.

Man kennt nun die engen Familienbände, welche den badenschen Hof mit dem preussischen verknüpfen, man weiß auch, daß die badenschen Minister reine Strohpuppen in der Hand Bismarcks sind. Wenn dieselben nun für den Großherzog eine Thronrede ausarbeiten, welche so deutlich das Bestreben verräth, die Mainlinie zu vernichten, so folgt daraus, daß das kleine Ländchen Baden, noch dazu in so ausgelegter Lage an der französischen Grenze, nicht eine solche Sprache führen dürfte, die sicher in Frankreich und Oesterreich nicht angenehm berührt, wenn Preußen diese Sprache nicht eingäbe. Diese Thronrede wird man in der Presse unmöglich ignoriren können und schon beginnen die preussischen Blätter ein Hosianalied auf den edlen Großherzog anzustimmen. Selbstverständlich müssen die französischen und österreichischen Zeitungen diese Thronrede auch besprechen und man wird in Berlin aus der Art und Weise, wie dies geschieht, auf die Meinung der Höfe zu Paris und Wien über den Eintritt der süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund schließen können. Diese Thronrede ist nichts weiter, als ein vom Grafen Bismarck äußerst gewandt in die Luft geschickter Versuchsballon. Was unsere Meinung anbetrifft, so wünschen wir allerdings auf das Lebhafteste den baldigen Eintritt der süddeutschen Staaten, schon damit der reactionären Strömung, welche durch Preußen geht und die sich so großartig in den Wahlen zeigte, durch die lebhafter für Freiheit glühenden Süddeutschen ein heilsames Gegengewicht gehalten werde; aber ebenso müssen wir uns für die Aufrechterhaltung der Verträge erklären, denn wenn es z. B. Preußen gestattet ist, gegen den Prager Frieden Süddeutschland in sich aufzunehmen, so wäre es ihm ebenso erlaubt, gegen den Berliner Frieden unser Land zu schlucken. Das ist eben das Unbefriedigende der jetzigen Zeit, daß unsere nationalen Wünsche so oft in Widerstreit gerathen mit unsern ebenso berechtigten Forderungen auf selbstständige Existenz!

Der Bundesrath hält als solcher und in seinen einzelnen Commissionen fast täglich Sitzungen, ein außerordentlich reichhaltiges Material wird von ihm bewältigt. Die Thronrede des Königs von Preußen, welche am Dienstag, Mittag 1 Uhr, den norddeutschen Reichstag eröffnen wird, enthält, wie man hört, ein so umfassendes Material an Gesetzen, daß selbst bei einer scharfen Thätigkeit des Reichstags 6—8 Wochen Zeit erforderlich sind, um dasselbe zu bewältigen.

Aus dem eigentlichen Staate Preußen ist zu berichten, daß die jetzt wieder abgereisten hessischen Vertrauensmänner eine hessische Ständeversammlung und die Erhaltung ihres Staatsschatzes zu Provinzialzwecken zugesichert erhalten haben; etwas Mehreres haben

sie nicht erlangen können, namentlich vermochten sie nicht die Degradation der hessischen Richter zu verhindern. Frühere Ober-Appellationsräthe sind zu Appellationsräthen degradirt worden; subalterne juristische Beamte erlitten durch die vom Justizminister Grafen zur Lippe anbefohlene Umänderung der Gerichtsverfassung eine Einbuße von 600—700 Thaler an ihrem Einkommen. Das Mißvergnügen ist natürlich ein bedeutendes. Unangenehm berührt es auch, daß das alte Frankfurt zum ersten Male nicht im Stande ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Frankfurt ist bankerott in bester Form, das Rechnenamt des Magistrats macht bekannt, daß es nicht im Stande ist, die Zinsen der Stadtschulden zu zahlen. Man klagt bitterlich in Frankfurt, daß trotz aller Vorstellungen nicht wie überall sonst in Preußen die Kriegskosten in Frankfurt entschädigt und die Frankfurter mit einem anderen Maße gemessen worden sind, als alle anderen neuen Unterthanen, daß bis heute selbst noch nicht einmal eine Antwort von Berlin aus der Stadt geworden ist, als sie vor geraumer Zeit anzeigte, die Stadt könne nicht am bestimmten Termine ihre Zinsen bezahlen. — So schreibt man unter Anderem aus Frankfurt a. M. unterm 5. September: Von der allgemeinen Stockung, die noch fortwährend in dem Handelsverkehr in drückendem Maße herrscht, giebt die beispiellose Dede in dem hiesigen Hafen, besonders im Freihafen, einen traurigen Beweis. Kaum einige wenige Schiffe sind mit Ausladen und Einladen beschäftigt; selbst die bairischen Fruchtschiffe kommen seit kurzem nicht mehr bis Frankfurt, sondern legen bei der nahen großherzoglich hessischen Stadt Offenbach an. Namentlich in den Zufuhren zu Wasser vom Niederrheine her macht sich eine empfindliche Stille bemerklich. Diese trübe Lage währt nun schon seit vielen Monaten. Auch der Waarenverkehr auf den Eisenbahnen zeigt bei weitem nicht die frühere Lebhaftigkeit.

Da sitzen die Spielbankpächter und Actionäre der Wiesbadener Spielhölle der preussischen Regierung gegenüber auf einem anderen und zwar einem sehr hohen Pferde. Sie haben, trogend auf ihr vermeintliches Recht und ihren Contract, alle die sehr günstigen Vorschläge der Regierung um allmälige Abschaffung der Spielbanken abgelehnt und sich mit 341 gegen 50 Stimmen herbeigelassen, eine Commission zu wählen, welche wegen Aenderung des Vertrags mit der Regierung unterhandeln und falls Uebereinstimmung erzielt wird, definitiven Beschluß fassen soll. Die sauberen Herren Actionäre denken wahrscheinlich von der Regierung einen höheren Ersatz für alle die gefälschten Wechsel, erbrochenen Cassen, zerbrochenen Schädel und was sonst noch bei leidlich guter Saison von den unglücklichen Opfern der Spielwuth für Verbrechen begangen werden, zu erhalten.

Das Journal „Situation“ veröffentlicht den Auszug aus einem Allianz-Vertrage zwischen Preußen und Oesterreich, welcher 12 Artikel umfaßt. Der Hauptgedanke besteht hiernach in einem gegenseitigen Compromiß, wodurch Preußen die ganze Freiheit der Action im Oriente Oesterreich zu überlassen verspricht und Oesterreich seiner Seite der Entwicklung Preu-

gens in Deutschland kein Hinderniß zu bereiten zustimmen würde. Oesterreich verlangte, daß Preußen die Unabhängigkeit und Souveränität der deutschen Fürsten respectire und die annectirten Gebiete, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein, zurückgebe. Preußen solle bloß die Diplomatie und die Streitmacht aller deutschen Staaten, mit dem Rechte, Deutschland nach Außen zu vertreten, behalten. Unter diesen Bedingungen würden alle süddeutschen Staaten dem Bunde beitreten und König Wilhelm als Kaiser von Deutschland anerkennen. Die „Situation“ fügt hinzu, daß der betreffende Vertragsentwurf kurze Zeit vor der Mission des Grafen Tauffkirchen von dem Grafen Beck in Wien vorgelegt wurde.

In Oesterreich hat Herr von Beust die Ermächtigung vom Kaiser eingeholt, ein verantwortliches Ministerium für die deutsch-slavischen Kronländer zu bilden. Man bezeichnet den hochgeachteten, namentlich sich in deutschen Kreisen eines untadelhaften Vertrauens erfreuenden Fürsten Carlos Auersperg als Ministerpräsidenten, den gewaltigen Volksredner und jetzigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Gisra als Minister des Innern, den renommirten jüdischen Advocaten Dr. Berger als Justizminister, während der Führer der deutschen Partei im Reichsrath, der Professor Herbst, mit der höchsten Aufgabe betraut werden soll, das Concordat zu bewältigen, also Cultusminister zu werden. Ueber die Verhandlungen über das Concordat in Rom verlautet jetzt nichts Näheres; die Nachricht, daß die Bischöfe Oesterreichs (jedoch mit Ausnahme der ungarischen) in Brünn tagen wollen, um sich gegen eine Herbeiziehung der Kirchengüter zu wehren und überhaupt eine Revue ihrer schwarzen Schaar zu veranstalten und damit gegen die Aufhebung des Concordates zu demonstrieren, erweist sich als irrig, wiewohl nicht zu verkennen, daß unter den schwarzen Kutten jetzt recht bellommene Herzen schlagen, ein Zeichen, daß es mit ihrer Herrschaft anfängt, auf die Reize zu gehen. Am trübsten aber sieht es immer noch mit den Finanzen Oesterreichs aus; bezeichnend ist es, daß kein Minister-Candidat für die Finanzen genannt wird. Einen Blick in diesen trostlosen Abgrund gewähren die Verhandlungen der Ausgleichs-Deputationen. Nach wochenlangen Verhandlungen sind sie endlich soweit gekommen, ein Provisorium zu bewilligen. Die Ungarn wollen nämlich nur ein Budget für den ganzen Staat — auf 1 Jahr bewilligen, und erst nach diesem Jahre soll der Staatshaushalt auf eine längere Zeit festgestellt werden. Somit wäre in Oesterreich immer noch nicht der Ausgleich definitiv, sondern nur provisorisch. Noch trauriger aber wird die Sache, wenn man liest, daß der neueste Regierungsvorschlag dahin geht, 600 Millionen Gulden von der Gesamtstaatschuld ausschließlich zu Lasten Cisleithaniens auszuscheiden, dagegen ungarischer Seits eine höhere Verzinsungs-Quote der übrigen Schuld zu übernehmen. Außerdem versichert man, daß die ungarische Deputation sich zu einer Leistung von 25 Procent der Zinsen herbeilasse. Von den 150 Millionen Gulden Zinsen der österreichischen Staatschuld sollen nämlich 30 Millionen abgezogen werden, die Ungarn

nicht anerkennen, daß den übrigen 120 Millionen Gulden will Ungarn 25 Procent, das ist 30 Mill. Gulden, übernehmen. Die diesseitige Partei würde sich allenfalls zu dem Abstrich von 30 Millionen herbeilassen, um nicht die schwebende Finanzfrage auf den Rechtsboden hinübergleiten zu lassen, wo sie von ungarischen Agitatoren ausgebeutet werden könnte, um die ganze Vereinbarung hintanzuhalten; aber man verlangt von den Ungarn vom rein öconomischen und finanziellen Standpunkte die Uebernahme einer Quote von 35 Millionen Gulden. Die Verhandlung bewegt sich also um die Differenz von 5 Millionen Gulden. Sind dies nicht Verhältnisse, bei denen einem Staatsbürger, der an ein geordnetes, klares und vernünftiges Finanz-System seiner Regierung von Kindesbeinen an gewöhnt ist, der Kopf anfängt zu schwindeln?

Der spanische Aufstand scheint allmählig zu verflackern. Zahlreiche Banden treten auf französisches Gebiet über, werden dort entwaffnet und internirt. Seltsam ist, daß sich unter den Aufständischen so viele Beamte, namentlich Zollbeamte, finden, welche ihre Betheiligung an der Revolution damit motiviren, daß sie seit Monaten keinen Gehalt bezogen haben. Die freundschaftliche Art, mit welcher die Flüchtigen in Frankreich aufgenommen worden sind, hat die spanische Regierung ein Wenig verschmüpft; sie hat dagegen in Paris demonstirt, schließlich sich aber eines besseren besonnen und um gut Wetter von Frankreich gebeten.

England bereitet sich auf den abyssinischen Krieg vor. König Theodor hält immer noch eine Anzahl von Christen, zumeist Engländer, in Gefangenschaft; ihrer Befreiung gilt der projectirte Krieg. Das Ansehen Englands würde im Orient und namentlich unter seinen Millionen indischer Unterthanen einen harten Stoß erhalten, wenn England nicht vermöchte, seine Unterthanen aus der ungerechten Gefangenschaft eines winzigen Königs zu befreien, der auf schwere Unzugänglichkeit seines Reiches troht. Schon begrüßte man die Nachricht mit Freuden, daß es einem armenischen Bischofe, Namens Isak, gelungen sei, die Freilassung der Aermsten, von Kerker zu Kerker Geschleiften zu erwirken; indeß war diese Nachricht unbegründet und England wird nun einen Krieg unternehmen, bei dem weniger der Feind, als die Beschwerden der Herbeischaffung und der Transport der Kriegsbedürfnisse, die Unbekanntschaft mit dem Terrain und die Schrecken der Wüste zu fürchten sind.

S a c h e n .

Bischofswerda, 9. Sept. Heute Vormittag kurz nach 11 Uhr traf Se. königliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung Sr. Excellenz des königlich preussischen General-Leutnants Herrn von Fransecky und mehrerer Stabsoffiziere von Zittau kommend per Extrazug hier ein, um Inspection über das hier und in der Umgegend cantonnirende 103. Infanterie-Regiment zu halten. Ohne Aufenthalt begaben sich die hohen Herrschaften auf den bei Weiskammsdorf gelegenen Exercierplatz, woselbst das genannte Regiment

... Parade abgenommen, worauf die Truppen vor der hohen Inspection in offenen Colonnen defilirten, nachdem dies geschehen, war das 1. Bataillon unter Commando des Herrn Oberstleutnant Kofly bestimmt, alle Specialitäten der Kriegsäbung von Gewehrgriffen bis zum Angriff des Feindes und Bertheidigung gegen denselben im Feuer durchzuführen, was Alles mit großer Gewandtheit und Präcision geschah. Hierauf fand vom ganzen Regimente Uebung in den verschiedensten Aufstellungen und im Feuern gegen den Feind etc. statt. Nach Beendigung desselben abermals Defiliren in geschlossenen Zugcolonnen. Am Schluß des schönen militärischen Schauspiels, zu welchem sich übrigens mehrere Tausend Zuschauer eingefunden hatten, wurde von dem Herrn Oberst des Regiments, Freiherrn von Kochtitzky, ein dreimaliges Hoch auf Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen ausgebracht, welches von den Mannschaften begeistert wiederholt wurde. Die ganze Inspection hatte etwa 1½ Stunden gedauert und marschirten nach Beendigung derselben die Mannschaften wieder in ihre Standquartiere zurück. In den Nachmittagsstunden fand im Schießhause großes Diner statt, an welchem Se. Königliche Hoheit, sowie der königlich preussische General von Fransecky und sämtliche Offiziere des Regiments Theil nahmen. Um 5 Uhr erfolgte die Abreise der hohen Inspection per Extrazug nach Dresden, von wo dieselbe sich sofort nach Chemnitz zu gleichem Zweck begeben hat.

— 10. September. Heute in den Vormittagsstunden fanden ähnliche militärische Uebungen vor Se. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg statt, welcher früh 7 Uhr von Dresden kommend hier anlangte und nach Beendigung der Inspection um 11 Uhr nach Zittau weiter reiste. Hochderselbe, sowohl als gestern Se. K. H. der Kronprinz, sowie Se. Excellenz der k. preuß. General v. Fransecky haben sich sehr belobend über die vortrefflichen Leistungen dieses Regiments ausgesprochen.

— 9. September. Gestern Abend wurde uns wiederum ein sehr genußreicher Abend geboten. Die hiesigen vereinigten Gesangsvereine hatten im Saale des Schießhauses ein Vocalconcert, und zwar einem sehr edlen Zweck huldigend, zum Besten der Abgebrannten in Johannegeorgenstadt veranstaltet. Die Gesangaufführung in allen Theilen war eine gelungene zu nennen, was auch der fast nach jeder Pièce erfolgende stürmische Applaus und das Hervorrufen einzelner Mitglieder bewies. Namentlich sei auch des talentvollen Schauspielers Herrn Hensel gedacht, welcher mit warmem Gefühle einen Prolog sprach, welcher das schreckliche Brandunglück behandelte und gewiß jeden Zuhörer tief zu Herzen ging. Auch eine junge Dame von hier trug, vermöge ihrer reinen melodischen Stimme, sehr viel zur Verherrlichung des Ganzen bei. Daher alle Anerkennung und Dank sämtlichen Mitwirkenden.

— 9. September. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war zwar etwas weniger belebt, als der am 8. Juli d. J. stattgehabte, was wohl seinen Grund in der Jahreszeit und in dem auf gleichen Tag fallenden Rammener Jahr- und Viehmarkt haben mochte, doch waren immerhin über 150 Stück

Rindvieh, 120 Pferde und über 100 Stück Vorstenvieh vorhanden und wird das Geschäft als gut bezeichnet.

Von den aus der Stadt Pulsnitz, Pulsnitz W. S., Großehrsdorf, Ohorn, Pichtenberg, Böhmisches-Friedersdorf, Thiemendorf und Meißnisch-Friedersdorf am 3. September in Pulsnitz zur Bestellung gekommenen 101 Mann sind 40 Mann als untüchtig und 27 Mann als untermäßig entlassen, 4 Mann wegen zeitlicher Untauglichkeit zurückgestellt und 30 Mann für tüchtig befunden worden.

Bei der am 4. September in Pulsnitz stattgehabten Aushebung waren überhaupt 103 Mann aus Frankenthal, Rammennau mit Zubehör, Brettnig, Böhmisches-Bollung, Großnaundorf, Hauswalde, Kleindittmannsdorf, Ober- und Niederlichtenau, Obersteina, Niedersteina und Weißbach b. P. zur Bestellung gelangt; von diesen wurden 45 Mann für tüchtig, 8 Mann für zeitlich untauglich, 38 Mann für untüchtig und 12 Mann für untermäßig erklärt.

Bei der am 5. September in Camenz stattgehabten Aushebung sind überhaupt 112 Mann aus 42 Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Camenz zur Bestellung, Messung, resp. ärztlichen Untersuchung und Protokollirung gelangt und wurden von diesen 60 Mann als tüchtig dem Militär überwiesen, 30 Mann als untüchtig und 12 als untermäßig entlassen, sowie 9 Mann wegen zeitlicher Untauglichkeit zurückgestellt, dagegen mußte 1 Mann wegen Krankheit provisorisch überwiesen werden.

Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre zur Ausmusterung gelangenden Dienstpferde der Reiterei, Artillerie und des Trains soll den 16. Sept. in Großenhain und Borna, den 17. in Dschatz, den 18. in Dresden im Hofe der Neustädter Reitercaserne, den 19. in Rochlitz, den 20. in Grimma stattfinden.

Ein jugendlicher Brandstifter ist am 5. Septbr. in Dippoldiswalde gefänglich eingezogen worden. Der 11jährige Knabe Jäkel, aus Spechtritz gebürtig, der erst seit einer Woche als Kühjunge beim Gutbesitzer Johne in Dorlas diente, hat nach eigenem Geständniß in der 6. Abendstunde des 2. Septembers mittels eines Streichhölzchens in der Scheune seines Dienstherrn Feuer angelegt, „um dadurch aus dem Dienste entlassen zu werden“.

Am 3. September Nachmittags brannte in den Thonberg-Strassenhäusern bei Leipzig von dem dem Bäckermeister Wilhelm Leberecht Schulze gehörigen Stallgebäude das Sparrwerk total ab. Die angestellten Erörterungen haben ergeben, daß sich der fünfjährige Sohn Schulze's in dem fraglichen Gebäude befunden und durch Spielen mit Streichhölzchen Anlaß zu dem Brande gegeben hat. Der Knabe wurde erstickt und mit Brandwunden verletzt aufgefunden.

In der Nacht vom 13. auf den 14. September findet eine sichtbare Mondfinsterniß statt. Um 11 Uhr 40 Minuten beginnt der linke obere Rand des Mondes sich zu verdunkeln, Anfang der Finsterniß. Um 1 Uhr ist die Verfinsternung am größten, Mitte der Finsterniß und um 2 Uhr 27 Minuten Ende der Finsterniß.

Terminales

— Im Hause des Dr. Meiner in Prelich (Mähren) ereignete sich vor einigen Tagen ein entsetzliches Unglück. Man feierte die Verlobung der jüngeren Schwester der Doctorsgattin und hatte aus diesem Anlasse zahlreiche Gäste geladen. Nach dem Souper wurde nach Wunsch gerufen und die Hausfrau, um die nöthigen Ingredienzen zu holen, begab sich in die Speisekammer, eine brennende Petroleumlampe in der Hand haltend. Wenige Minuten nach ihrer Entfernung hörten die Verlobungsgäste einen fürchterlichen Schrei, und als alle herbeieilten, lag die junge Dame bereits in hellen Flammen auf dem Boden, nicht mehr im Stande, sich zu bewegen oder zu sprechen. Trotz der schnell angewendeten ärztlichen Hilfe war die Unglückliche nach einer halben Stunde bereits eine Leiche. Nach allen Anzeichen zu schließen, war der Armen die Petroleumlampe aus der Hand gefallen und die brennende Flüssigkeit hatte die langen Kleider in Flammen gesetzt.

— In dem zum russischen Gute Randobnen gehörigen Forst wurde eine sehr starke Fichte gefällt. In der Höhlung dieses Baumes wurde ein belleidetes menschliches Gerippe entdeckt, das nach den Papieren, die man bei dem Leichnam vorgefunden hat, aus dem letzten polnischen Insurrectionskriege — vor vier Jahren — herrührte. Der Leichnam füllte den hohlen Stamm aus und stand mit erhobenen Armen darin. In seinen Kleidern ist eine beträchtliche Summe — man spricht von 25,000 Rubeln — vorgefunden worden. Vermuthlich hatte der Unglückliche, welcher einen so entsetzlichen Tod erlitten, sich vor Verfolgern in diese Höhle versteckt, die ihm ein so furchtbares Ende bereiten sollte.

— Kein Mensch in der Welt kann gegen die Mode und ihre Tyrannei aufkommen. Sie fordert rasch große Industrie-Zweige und die mit ihr beschäftigten Arbeiter und stürzt sie vorübergehend wieder in's Unglück. Der Erfindungsgeist der Fabrikherren und ihre Energie kann allein nach einiger Zeit Hilfe schaffen. In Frankreich hat die Mode glatter, einfarbiger Seidenstoffe zahlreichen Arbeitern ihr ganzes oder halbes Brod genommen, in England thut dies eine andere Laune der Mode. In Bedfordshire und Hertfordshire verdienen Tausende von Männern, Frauen und Kindern ihr Brod mit Strohflechten und Nähen. Plötzlich wurde der Strohhut unpopulär und abgeschafft. Seitdem stehen die größten Fabriken still und die Arbeiter sind brodlos.

— Dieser Tage wurde in Brünn die neue evangelische Kirche eingeweiht. Herr Gisera, Bürgermeister von Brünn und Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, war zu der Feier eigens aus Teplitz gekommen. Eine Ansprache, welche er bei diesem Anlaß hielt und welche, nachdem sie der Protestanten gedenkt, weil sie die Gründer der Industrie gewesen, die so fruchtbringend für die Stadt und das Reich geworden, mit Genugthuung hervorhob, daß in Brünn Protestanten und Katholiken „trotz des Concordats“ in ungetrübtem Frieden nebeneinander lebten, schloß mit den fernigen Worten: „Ich war unlängst in Klostergrab bei Leitmeritz;

vor, gab die Bestätigung einer protestantischen Kirche das Signal zum dreißigjährigen Kriege. Ich wünschte Sie nicht, daß Ihre neue Kirche zerstört wird. Protestanten und Finsterlinge haben wohl den Wunsch danach, aber nicht mehr die Kraft, und in einer Zeit, wo der Kaiser selbst bei der Wahl seiner Räte nicht mehr nach dem Glaubensbekenntniß fragt, ist die volle Toleranz nicht mehr fern. Der endliche Sieg der vollen Gleichberechtigung und der Idee des Staatsbürgerthums wird zwar nicht ohne Kampf errungen werden, aber es ist kein Kampf wie im dreißigjährigen Kriege, es ist ein unblutiger Kampf und wird nur mit den Waffen des Geistes ausgefochten; doch der Sieg ist darum nicht weniger sicher, denn mit uns in den Kampf treten die Ideen der Zeit und die Intelligenz Europas gegen eine ungesetzliche Acte, welche unserm Kaiser in einer bange Stunde abgezwungen worden. Möge der Kampf ein kurzer sein in dem Streite der Freiheit und gesetzlichen Gleichheit gegen bloße Willkür und historische Vorrechte, und möge den Völkern Oesterreichs bald die Freude beschieden sein, zu erleben den Sieg der wahren Gleichberechtigung und Intelligenz, den vollen Sieg der Humanität und der Civilisation über die Rohheit und den Fanatismus!“

— Kaiser Maximilian von Mexico schrieb kurz vor der Zeit, wo er den unglückseligen Entschluß faßte, die Krone anzunehmen:

„Ich soll auf ewig aus der Heimath scheiden,
Aus meiner Kinderlust geliebtem Land!
Ihr wünscht, ich soll die goldne Wiege meiden
Und soll zerreißen das geweihte Band!

Wo fröhlich ich durchlebte der Kindheit Spiele,
Die erste Jugendliebe sanft gepflegt,
Das soll ich lassen für unsichre Ziele
Der Ehrsucht, die ihr mir im Herzen regt?

Ihr wollt mit Kronen mir das Herz bethören,
Umschwindeln mir mit Phantasie'n das Haupt!
Sirenenfang muß ich mit Wangen hören;
Weh, wer den süßen Schmeicheltönen glaubt.

Ihr sprecht von Scepter, Macht und von Palästen,
Ihr zeigt mir eine grenzenlose Bahn,
Ich soll Euch folgen nach dem fernem Westen
Jenseit des weiten blauen Ozean!

Das ird'sche Dasein wollt ihr mir durchweben
Mit Gold und mit Demanten überreich;
Doch könnt ihr mir auch Seelenfrieden geben?
Ist euch der Reichthum mit dem Glücke gleich?

O laßt mir meine stillen ruh'gen Wege,
Den unbemerkten Pfad im Mythenhain.
Der Wissenschaften und der Musen Pflege
Ist süßer, glaubt mir, als des Goldes Schein.“

Gehen solche Worte aus einer Seele hervor, welche die Herrschsucht verblendete, und die was ihr angehört mit in den Strudel reißen will? Scheint es nicht im Gegentheil, als ob nur ein Sandkörnchen auf der Waage gefehlt hätte, um ihn zu bewegen, in Miramare zu bleiben? Es ist viel über seine Berechtigung, die Mission anzunehmen, geschrieben worden; das Ende hat bewiesen, daß er sich getäuscht hat, aber sein Herz war rein und von dem tiefsten Pflichtgefühl erfüllt. Es haben ihn nur Wenige gekannt, diesen edlen, hohen Menschen; aber die ihn gekannt haben, werden ihn bis an ihr Lebensende nicht vergessen und sich vergebens nach seinem Gleichen umsehen.

Ein Wort über das Turnen.

Wie kommt es, daß die Theilnahme für das Turnen noch nicht größer ist? Es scheint vielmehr mit dem großen Leipziger Turnfeste der Gipfelpunkt erreicht gewesen zu sein, denn nicht nur in vielen Vereinen, sondern hauptsächlich auch im Publikum bemerkt man, wie wenig Interesse dafür vorhanden ist und nicht selten hört man Aeußerungen, die das Turnen als unnütz bezeichnen.

Worin liegt das? Dafür giebt es eine doppelte Antwort, denn erstens kennen viele den Segen, die Wichtigkeit und die Wohlthaten des Turnens gar nicht oder nur annähernd, und zweitens ist es, nach jetziger Zeitrichtung, der zu große Hang zu Vergnügungen, und in dessen Begleitung eine Liebe zur Bequemlichkeit, die dadurch den immer schlaffer werdenden Menschen, die geringsten Anstrengungen zu groß, ja sogar gefährlich erscheinen und deshalb unterlassen läßt. O daß sie es wüßten, diese Theilnahmlösen alle, wie sehr sie sich an einem unserer besten Körper-Bildungs- und Kräftigungs-Mittel, wie sehr sie sich an sich selbst versündigt!

Sie wissen nicht, wie sehr ein guter Turnunterricht im Stande ist, Kinder und Erwachsene zum allseitigen, richtigen und heilsamen Gebrauche ihrer Glieder zu gewöhnen, ihnen Gewandtheit und Geistesgegenwart zu verschaffen, sie zu guter Haltung und Wohlplständigkeit anzuleiten, bei dem männlichen Geschlechte Wehrhaftigkeit, bei dem weiblichen Anmuth, bei beiden aber die Gesundheit zu fördern!

Deshalb laßt uns nicht müde werden, ermunternd und ermutigend zu wirken, wo wir können. Darum rüttelt euch auf, ihr Jünglinge und Männer, die ihr noch so viele dem Turnen fern stehet, schließt euch an bestehende Vereine an, oder gründet neue Jugend- und Männer-Turnvereine, nach kurzen ersten Anstrengungen werdet ihr sie lieb gewinnen und es mit Dank erkennen, euch ihnen zugewandt zu haben! Nicht allein, daß ihr durch die lebhaftere Bewegung ermuntert und rüstig, gestärkt werdet, sondern ihr werdet auch so mancher Krankheit entgehen und derselben widerstehen, da ihr euch abhärtet und kräftiget; aber noch weit größer ist der Segen, den dies rückwirkend auf euer Herz, auf euer Gemüth und auf eure Willenskraft übt, denn mit dem Körper zugleich stärkt ihr das Willensvermögen und durch dies wird der Wille zur That. Gewiß bei Vielen tauchen gute Vorsätze auf, ist der gute Wille vorhanden, allein er erlahmt an der Furcht vor Anstrengungen, vor dem Kampfe mit Hindernissen; mit der Körperkraft wird die sittliche Kraft wachsen, und alle vorschwebenden oder vorhandenen Schwierigkeiten besiegen helfen. Und wenn nun allseitig durch Wort und That redlich mitgeholfen wird, unter Betämpfung der noch Viele zurückhaltenden falschen Vorurtheile, das uns vorschwebende schöne Ziel zu erstreben, wie herrlich muß es dann sein, ein in Männern, Jünglingen und Kindern gesundes, starkes Geschlecht, getragen von dem Vollgefühl seiner Körper- und Willens-Kraft, zum Besten seiner Mitmenschen wachsen, leben und wirken zu sehen!

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

Freiwillige Versteigerung.

Unterzeichneter beabsichtigt, seine in dieser Stadtflur, zwischen dem Belmsdorfer Wege und der Eisenbahn gelegenen, gegen 15 Scheffel enthaltenden Feldgrundstücke entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen von je circa 2½ Scheffel an Ort und Stelle mißbietend mit ¼ oder ½ Anzahlung zu verkaufen oder auch nach Befinden auf sechs Jahre zu verpachten.

Er ersucht deshalb Bietungslustige, sich

Den 13. September 1867, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Feldgrundstück am Belmsdorfer Wege einzufinden und ihre Gebote zu thun.

Die speciellen Kaufs- und bez. Pachtbedingungen werden im gedachten Termine noch besonders bekannt gemacht werden und sind außerdem schon vorher bei Unterzeichnetem einzusehen.

Bischofswerda, den 4. September 1867.

Sch. Sagspühl.

Die Superphosphat-Fabrik von Schweneß & Schroeder in Dresden

empfiehlt den Herren Landwirthen:

Syodium-Superphosphat, trocken und fein gesiebt; Minimal-Gehalt 16% in Wasser-löslicher Phosphorsäure; pro 100 \mathcal{R} 2½ Thlr. incl. Sack,

Ammoniak-Superphosphat, trocken und fein gesiebt; Minimal-Gehalt 14% löslicher Phosphorsäure und 4% Stickstoff; pro 100 \mathcal{R} 3½ Thlr. incl. Sack ab Bahnhof oder Fabrik.

Der angegebene Gehalt wird garantirt und unterwerfen sich die Fabrikanten hinsichtlich dessen den landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen.

Der Versand geschieht in neuen 1½-Centner-Säcken und werden bei Abnahme von mindestens 100 Centner entsprechend billigere Preise gestellt.

Häuslernahrungsverkauf.

Der Verkauf der Schöne'schen Nahrung, Brande Cat. Nr. 164 in Bretznig findet auf alle Fälle noch **Sonnabend, den 14. Sept.,** Vormittags 11 Uhr, statt, was andurch nochmals bekannt macht.

August Ritsche in Pulsnik.

Häuslernahrungsverkauf.

Veränderungshalber soll die in Dborn gelegene in gutem Stande befindliche Häuslernahrung mit dem dazu gehörigen Areal, die eine Hälfte zu den Gebäuden, die andere im Einzelnen

Freitag, den 20. September d. J., Vormittags 10 Uhr, meistbietend veräußert werden.

Ferner werden mehrere Sorten Broter, 2 Haufen Dünger, Heu und Stroh, sowie verschiedene Wirtschafts-Gegenstände ebenfalls dem Meistbietenden überlassen werden. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Der Eigentümer daselbst:
Johann Carl Moritz Schreyer.

Verpachtung.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, die Schlacht- und Schankgerechtigkeit des Gasthofes zu Hartbau bei Bischofswerda von Michaeli dieses Jahres an auf sechs nach einander folgende Jahre zu verpachten.

Es werden daher Diejenigen, welche auf diese Verpachtung ein Verlangen haben sollten, hierdurch ersucht, sich

Mittwoch, den 11. September,

Vormittags nach 10 Uhr, im Gasthore zu Hartbau einzufinden, um ihre Gebote zu eröffnen. Das für beide Branchen vollständige, sehr bedeutende Inventar ist mit zu übernehmen. Die sonstigen Bedingungen werden am Tage der Verpachtung bekannt gemacht werden und sind auch schon jetzt beim Verpachter zu erfahren. Auswahl unter den Bietenden bleibt vorbehalten.

Hartbau, den 2. Septbr. 1867.

August Ruppert,
Gasthofverpachter.

Freiwillige Subhastation.

Der unterzeichnete Notar wird den **23. September 1867 (Montag),** Mittags 12 Uhr, das in Pottschawplik bei Bischofswerda gelegene, im Brd. Cat. Nr. 9, Grund- und Hypothekenbuch Fol. 8 eingetragene Gufengut von 20 Acker 8 □ Ruthen, mit 267,59 Steuer-Einheiten, in gedachtem Gute öffentlich versteigern. Das Gut ist sehr schön gelegen, hat gute Bodenclasse und eignet sich namentlich für einen Landmann, welcher sich selbstständig machen will. Alles Nähere ist in den Bureaus des Herrn Bureau-Inhaber Kobl, Obergraben 10 II und auf meiner Kanzlei einzusehen, kann auch gegen Erstattung der Kosten zugeschickt werden.

Dresden, Obergraben 10 III, den 4. Sept. 1867.

Rechtsanwalt **Sendig,** königl. sächs. Notar.

Das Haus Nr. 73 in Burkau ist sofort aus freier Hand mit oder ohne Scheune zu verkaufen. Auch kann ein Scheffel Pachtfeld mit übernommen werden.

Das Nähere ist bei dem Eigentümer Nr. 42 in Goldbach zu erfahren.

Hausverkauf.

Das weitläufige Wohnhaus Nr. 55 in Schwabitz ist zu verkaufen und das Nähere beim Eigentümer daselbst zu erfahren.

Zu verkaufen

sind 3 Stück neue Flachsiffeln, 3 neue Anhwagen, neue Ackerpflüge, neue Extrapoler, neue Kattern und Stachspaneln zum Planieren beim Schmied

Gottfried Hörnig in Rammenau.

Rechten Peru-Guano, norwegischen Fisch-Guano, bairisches und Strehlaer gedämpftes

Knochenmehl,

Baker Guano-Superphosphat mit mindestens 18% löslicher Phosphorsäure,

Spodium-Superphosphat aus Knochen, mit mindestens 15% löslicher Phosphorsäure empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen

Hch. Hagspihl.

Allen Landwirthen

wird das anerkannt beste Düngemittel (Poudrette aus reinem Cloak), pro 100 G 30 Mgr., mit dem Bemerkten empfohlen, daß sich Jedermann durch die in der Expedition der unterzeichneten Anstalt ausliegende von Herrn Professor Dr. Stöckhardt auf besonderes Ersuchen vorgenommene Analyse von dem Gehalte und Werthe des fraglichen Fabrikats überzeugen kann.

Gleichzeitig werden die Herren Abnehmer höflich ersucht, Bestellungen recht bald an die Anstalt gelangen zu lassen, da das Anhäufen von Aufträgen in zu kurzer Zeit prompte Ausführung sehr erschwert.

Dresden, im September 1867.

Die städtische Dünger-Export-Anstalt.

R. Mendel, a. d. Kreuzkirche 2, I.



Ein Paar gute brauchbare Pferde nebst Ader- und Kutschgeschirr stehen zum Verkauf Gamener Straße Nr. 6.



Das Rittergut Nedaschütz verkauft ein Pferd zum Schlachten.



Ferkel, halbenenglische Rasse, sind Pannowitz zu verkaufen.

Malz.

Mehrere Hundert Centner schönes, gesundes Brau-Malz von böhmischer Gerste verkauft Getreidehändler Kasper in Bischofswerda.

Knochenmehl ist zu verkaufen in der Mühle zu Briesitz bei Gamenz.

3 Beete Kraut sind zu verkaufen bei Ernst Goldsch in Nieder-Neuwitz.

Vorschuss-Verein

Ordentliche **General-Versammlung** Mittwoch, den 18. Sept. d. J. Abends Punkt 6 Uhr, im Schießhaussaale.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Rechenschafts-Berichtes auf das letztverfloffene Rechnungsjahr.
- 2) Neuwahl des Directors und des Cassirers, sowie von drei Ausschussmitgliedern an Stelle der Ausscheidenden.

Anträge einzelner Mitglieder, welche zur Berathung kommen sollen, müssen, von 10 Mitgliedern unterstützt, schriftlich abgefaßt und zeitig genug vorher bei dem Directorium eingebracht werden, damit sie noch auf die Tages-Ordnung gesetzt werden können.

Bischofswerda, den 5. September 1867.

Das Directorium.
Friedrich Wagner.

 **Frischgefischte Speisefarpfen**
sind von nun an fortwährend zu haben beim Fischhändler
Schuster in Schönbrunn.

 **Tannin-Balsam-Seife,**
ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Ngr.
in Bischofswerda: **Seinr. Petriß,**
in Großröhrsdorf: **F. M. Seidel.**

Noch 3 Parcelen Grummet
verkauft **S. Petriß.**

Heute Mittwoch **Kosent** und nächsten Freitag die neuesten **Fesen** bei
Brause, Fleischergasse.

Eine geräumige **Unterlade** ist zu vermieten und **Michaelis** beziehb. **Spargasse Nr. 174.**

Ein Müllergeselle
sucht sofort Arbeit in der Obermühle zu Langburkersdorf bei Neustadt.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger **Pferdeknecht** bei **Georg Klos** Bauzner Straße 73.

Ein Pferdeknecht
wird zum sofortigen Antritt gesucht durch die Expedition d. Bl.

Ein dem Trunke nicht ergebener **Heckselschneider** wird zum Neujahr auf das Rittergut **Pannewitz** gesucht.

Verloren wurde am 4. d. M. von einem armen Manne auf der Chaussee zwischen **Ditendorf** und **Buzkau** ein grauer **Koß** mit weißen Knöpfen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen Belohnung und Dank abzugeben in **Bischofswerda** **Dresdner Straße 247, part.**

Verloren wurde am vergangenen Dienstage von **Bischofswerda** bis auf den „sächsischen Reiter“ ein **Cigarren-Etuiß** und ein **Schlüssel**. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Der hiesige **Militär-Verein** wird künftigen Sonntag, den 15. d. M., ein **Vogelschiessen** auf dem **Butterberge** abhalten, wozu die geehrten Mitglieder und deren Frauen, sowie die Nachbar-Vereine zu **Rammenau** und **Buzkau** ergebenst eingeladen werden. Versammlungsort vor dem **Gamenzert Thore**. Abmarsch Punkt 12 Uhr.

Der Vorstand.

Kommenden Sonntag und Montag, den 15. und 16. d. M., soll bei dem Unterzeichneten die

Einweihung

des neuerbauten Tanz-Salons

bei stark besetztem Orchester stattfinden und zwar Sonntag für die Jugend und Montag für Verheirathete, wozu alle seine Gönner und Freunde hierdurch ergebenst eingeladen werden. Hierbei werde ich bei prompter Bedienung mit diversen warmen und kalten Speisen und Getränken bestens aufwarten.

Hochachtungsvoll

Hauswalde, den 9. Sept. 1867.

August Seifert, Gastgeber.

NB. Auch für Stallung der Pferde ist bestens gesorgt. **D. D.**

Dresdner Producten-Börse vom 6. Septembr.
Weizen, weißer 82-87 Thlr., brauner 72-83 Thlr.
Roggen 59-62 Thlr. Gerste 43-44 Thlr. Hafer 26-30 Thlr. Spiritus (100 Quart = 121 1/2 Dr. R.) 21 1/2.

Bauzner Producten-Preis vom 7. September 1867.

Weizen	6 Thlr. 10 Ngr. bis 6 Thlr. 20 Ngr.	— Pf.
Korn	5 " " " " 5 " 7 " 5 "	"
Gerste	3 " 10 " " " 3 " 15 " " "	"
Hafer	1 " 20 " " " 2 " 5 " " "	"
Erbsen	5 " 10 " " " 5 " 20 " " "	"
Butter	in Bauzen 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf.	"
à Kanne	in Bischofswerda 19 " " " 20 " " "	"

Hierzu eine Beilage.

Öffentliche Vorladung

Die am 1. August d. J. an den Bäckergesellen Christian August Wüthler aus Ober-Rentke erlassene öffentliche Vorladung wird hierdurch erneuert und wird derselbe unter Androhung steckbrieflicher Verfolgung für den Fall seines Ausbleibens geladen, binnen 14 Tagen und längstens **den 26. September 1867**

behufs seiner Vernehmung an unterzeichneter Gerichtsstelle sich einzufinden. Gleichzeitig werden alle Criminal- und Polizei-Behörden ersucht, Wüthler im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und anher zu weisen, auch hierüber Nachricht anher zu ertheilen.

Bischofswerda, den 6. September 1867.

Das Königl. Gerichtsam.
I. V.: Seyler, Assessor.

Bleger.

Nichtamtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kreisverein wird seine diesjährige Hauptversammlung, bei welcher von Herrn Grafen zur Lippe auf Thum und Herin Lehrer Helm in Siebitz Vorträge gehalten werden sollen, sowie **eine Obst- und Frucht-Ausstellung** veranstaltet worden ist.

den 16. October 1867, Vormittags 10 Uhr,
zu Bischofswerda

abhalten und ladet zu zahlreicher Betheiligung an dieser Hauptversammlung und beabsichtigten Ausstellung hierdurch mit dem ergebensten Bemerken ein, daß die zur Ausstellung zu bringenden Gegenstände unter Angabe des Namens und Wohnortes des Ausstellers und, was das Obst betrifft, unter Angabe der ortsüblichen Benennung, bis zum 13. October 1867 an Herrn Petriß, Vorsteher des Dienstmann-Instituts in Bischofswerda, gefälligst einzusenden sind.

Budissin, am 7. September 1867.

Der landwirthschaftliche Kreisverein für das kgl. sächs. Markgrafthum Oberlausitz.
Graf zur Lippe, Vorsitzender.
Schenk, Kreis-Secretär.

Bekanntmachung.

Das dem Hausbesitzer Johann Hermann Köhler in Wilschdorf zugehörige Hausgrundstück Nr. 81b des Brand-Catasters nebst Scheune und 167 Ruthen Garten, an der Stolpen-Wilschdorfer und Fischbach-Helmsdorfer Straße gelegen und zum Betriebe eines jeden Geschäftes sich vorzüglich eignend, nebst gesammtem todtm und lebendem Inventar, Ernte-, Futter- und Holzvorräthen, fünf Schock Knottenflachs und sonst, sowie circa 9½ Scheffel dem genannten Köhler ebenfalls zugehörige, Feldgrundstücke in Wilschdorfer Flur sollen von dem Unterzeichneten

Dienstag, den 17. September 1867, Vormittags 8 Uhr,

an Ort und Stelle und unter den im Verdingungs-Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend, das Mobiliar gegen sofortige Baarzahlungen, die Grundstücke mit 10 Procent Anzahlung versteigert werden.

Stolpen, am 7. September 1867.

Adv. Dertel, königl. Notar.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich an hiesiger Place, Bresdner Straße Nr. 251, im Hause des Herrn Buchbindermeisters Klevich, als **Leser** etabliert habe und verspreche bei solcher Arbeit unter Garantie die billigsten Preise.

Bischofswerda

Achtungsvoll

Moris Rayn.

Redaction, Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.